

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 34 (1977)
Heft: 9

Artikel: Forschungsergebnisse verschiedener Art
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschungsergebnisse verschiedener Art

Vor 25 Jahren hatte ich durch die Vermittlung eines Freundes Gelegenheit, mit Professor Dr. C. McCay von der Cornell-Universität in Verbindung zu treten. Dieser nun nahm sich die Zeit, mir Auskunft zu geben über seine vielen Erfahrungen und Erfolge, die er durch seine Forschungen an mehr als 400 Versuchstieren vornehmen konnte. In meinen Augen war er zu jener Zeit in den USA der grösste Biochemiker und Ernährungswissenschaftler. Ich konnte ihn in seiner Art gewissermassen mit Dr. Ragnar Berg im «Weissen Hirsch» von Dresden vergleichen, war dieser doch damals mein bester Lehrer. Die Lebensphilosophie und der Spürsinn dieser beiden Forscher mochten sich gegenseitig decken. Allerdings verfügte McCay über grössere Wirkungsmöglichkeiten als Ragnar Berg, der vom Staat wenig Unterstützung erhielt, während McCay durch die Regierung bedeutende Mittel und Möglichkeiten für eingehende Forschungsarbeiten erhielt. Ihm fiel die Aufgabe zu, vielseitige Ernährungsforschungen vorzunehmen.

Radioaktive Einflüsse

Gleichzeitig war er auch beauftragt, festzustellen, wie sich die radioaktiven Einflüsse auf die Nachkommen von Versuchstieren auszuwirken vermögen. Er hatte Tiere zur Verfügung, die radioaktives Futter erhielten, und zwar in einer Menge, die keine direkten, gesundheitlichen Änderungen wahrnehmen liessen. Die weiteren Versuche dehnten sich nun aber über vier Generationen aus. Obwohl diese Nachkommenschaft mit gesunder Normalkost grossgezogen wurde, konnte in der fünften Generation noch Radioaktivität im Blute festgestellt werden. Dieses Ergebnis hätte eigentlich Aerzte und Forscher veranlassen sollen, aufzuhorchen, wenn auch die verantwortlichen Persönlichkeiten aus der Regierung keine Fachleute waren, hätten sie gleichwohl daraus die richtigen Schlussfolgerungen ziehen können. Dennoch wurde bis heute noch nicht genau

festgestellt, wo die sogenannte Toleranzgrenze der Radioaktivität liegt und wie gross sie ist. Man sollte sich doch darum kümmern, wieviel dieses Uebels man ohne Schaden auf die Menschheit loslassen kann. Dies würde auch die Frage der Atomkraftwerke besser beleuchten, so dass deren Behandlung betreffs Mengenangaben auf klaren Werten beruhen würde, was für die richtige Beurteilung und Entscheidung in dieser umstrittenen Frage von grossem Nutzen wäre. Da aber die Regierungsbeamten und Bundesräte in der Regel keine Wissenschaftler sind, müssen sie sich auf ihre jeweiligen Berater verlassen. Je nach Zuverlässigkeit der Information können nun Bewilligungen und Beschlüsse richtig oder verkehrt sein.

Erfahrungen ähnlicher Art

Bei den Röntgenstrahlen verhielt es sich lange auf diese ähnliche Art. In der Vergangenheit waren es Zehntausende von schwangeren Frauen, die öfters geröntgt wurden, allerdings mit den sogenannten Schwachstrahlen, die man als völlig harmlos und unschädlich bezeichnete. Noch heute kann man anhand alter Berichte diesen Nachweis erbringen. Gleichwohl traten nachträglich plötzlich Kapazitäten auf, durch die sich ein anderes Ergebnis feststellen liess, denn es ging daraus hervor, dass die Röntgendiagnose trotz sogenannten Schwachstrahlen dem Embryo Schaden zufügen kann. Dies verhält sich so, weil eine solche Bestrahlung nicht einmalig ist, sondern sich mit der Zeit eben summiert, so dass sie sich immer stärker auszuwirken vermag, denn die Stärke dieser Wirksamkeit mit ihrem Einfluss liegt in der Gesamtsumme aller getätigten Röntgenaufnahmen. Dies hatte zur Folge, dass man künftig von dem Vorgehen abriet, und wie ich hörte, soll in vielen Staaten dagegen sogar ein Verbot vorliegen. Sanitätsbehörden können sich im Grunde genommen ja auch nur auf das allgemeine Erkenntnisniveau der Wissenschaft stützen, weshalb alle Verfügungen nur bedingt

richtig sind. Dass dem so ist, beweisen die ständigen Aenderungen in der Einstellung.

Sprechendes Beispiel

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich einer Begebenheit, die ich im Jahre 1953 in Kalifornien, als ich dort in Pomona weilte, miterlebte. Ein amerikanischer Arzt, der als anerkannter Medical Doctor amtierte, wurde behördlicherseits verwarnt. Er war während 25 Jahren in China tätig gewesen und hatte dort nebst der Akupunktur noch andere chinesische Methoden als vorteilhaft kennengelernt. Nun verwirklichte er sie auch in den Staaten, denn er war von deren Güte überzeugt. Die Behörde aber konnte nicht zum gleichen Urteil gelangen, sondern verurteilte sein Vorgehen, indem sie ihm ein Jahr Gefängnisstrafe auferlegte. Gleichzeitig beschlagnahmte sie seine sämtlichen Einrichtungen, wodurch man ihn wirtschaftlich restlos ruinierte. Innerlich völlig gebrochen, suchte er bei mir Trost, aber es lag keineswegs in meiner Macht, eine Aenderung zu erwirken, denn es blieb ihm nichts anderes übrig, als in China die Gefängnisstrafe abzusitzen. Wohl versuchte ich ihm durch tröstende Worte einen geistigen Rückhalt zu geben, ob er sich aber genügend aufzurichten vermochte, um das schlimme Jahr und die nachherige Existenzlosigkeit durchhalten zu können, erfuhr ich nie, denn ich verlor ihn durch meinen damaligen Wegzug aus dem Auge. Heute würde durch die Wandlung der Dinge und der Ansichten dieser Arzt allerdings nicht mehr verurteilt werden, da bekanntlich durch Nixons Besuch in China die Akupunktur nicht mehr als Kurpfuscherei betrachtet wird, sondern gewissermassen zu Ehren gelangte, ja, sogar modern werden konnte und dies selbst in Kreisen der offiziellen Medizin. Damals aber nahm die Vereinigung der medizinischen Aerzte, bekannt als Medical Doctor Association, zusammen mit der Sanitätsbehörde einen unerbittlich ablehnenden Standpunkt gegen diese und andere chinesische Heilmethoden ein, indem man sie

als Verbrechen beurteilte, dem nur die Gefängnisstrafe gebührte, nebst der völligen Existenzvernichtung des Beschuldigten. Die heutigen Umstände liessen jedoch die zuvor verpönte Heilweise zur Tugend werden, indem man sie zu einem Teil des normalen Fachwissens erhöhte. So können sich behördliche Ansichten und Massnahmen plötzlich ändern und ins Gegenteil umschlagen, und zwar je nach der wissenschaftlich anerkannten Modeströmung, denn was heute als strafbar geahndet wird, mag morgen völlige Anerkennung finden. Solche offensichtlichen Gegensätze müssen sich irgendwie als unzulänglich erweisen. Warum anerkennt man nicht einfach gute, risikolose Heilmethoden, die sich als verlässliche Hilfe bewährt haben? Allerdings ist es auch nicht abwegig, vor der Anerkennung einer Methode, sie grundlegend auf ihre normale Sachlichkeit hin zu prüfen, damit man keinem mystischen Zauber zum Opfer fällt. Es genügt in solchem Falle jedoch ein striktes Verbot, ohne Massnahmen, die man sonst nur gegen verbrecherische Handlungsweise vornimmt, geltend zu machen.

Das Immunitätssystem

Professor Mc Cay befasste sich auch eingehend mit der Erforschung der Immunitätsgesetze. Seine Aufgabe war, herauszufinden, wie es sich im Grunde genommen mit Mangelercheinungen verhält. Wenn er seine Versuchstiere mit sehr kalorienarmer Diät fütterte, indem er ihnen ein Minimum an Nahrung zukommen liess, hatte dieses Vorgehen noch keine Mangelercheinungen zur Folge, denn die Lebenserwartung seiner Ratten, die er als Versuchstiere benützte, vergrösserte sich im Gegenteil um das Doppelte. Er stellte auch fest, dass bei dieser knappen Ernährungsweise das Lymphsystem der Versuchstiere besser arbeitete, weil dadurch mehr Lymphozyten und auch Phagozyten erzeugt wurden. Sie standen demnach, wenn nötig, zur Verfügung. Das erweist sich, besonders in bezug auf unser Immunitätssystem, als Vorteil, weil dieser Umstand zum Schutze unseres Zellstaates ge-

gen degenerative Erscheinungen dient und sich vor allem bei Krebs und Alterserscheinungen als nützlich erweisen kann. Ziehen wir nun aus diesen Forschungen für uns den richtigen Schluss, dann können wir den Beweis erbringen, dass sich eine Ernährung, die ein gesundes Minimum oder ein biologisches Optimum vertritt, so günstig auszuwirken vermag, dass sich die Lebenserwartung des Menschen dadurch vergrößert, und er auch gegen Krebs am besten abgesichert ist. Neuere Forschungen befassten sich auch mit der Thymusdrüse, über deren Aufgabenkreis niemand genaue Auskunft erteilen konnte, so dass man an deren Notwendigkeit zweifelte. Heute steht nun aber fest, dass sie sich an der Leistungsfähigkeit unseres Immunitätssystem mitbeteiligt. Bekannt war über sie zuvor, dass sie schon frühzeitig, nämlich während der Pubertätszeit zu schrumpfen beginnt. Daher schlussfolgerte man allgemein, dass sie nur während der Wachstumszeit wichtig und notwendig sei, sonst aber keine anderen Funktionen aufweise. Man hatte nämlich erfahren, dass Kretinen durch Eingabe von Thymusdrüsenextrakt in der Regel zu wachsen begannen, und zwar bis die normale Grösse erreicht war. Deshalb betrachtete man dies als Beweis ihrer einseitigen Aufgabe im Körper. Heute lernte man hinzu, weil die wissenschaftliche Forschung eine Zusammenarbeit zwischen Thymusdrüse, Hypophyse und Hypothalamus feststellte. Durch diese Wirksamkeit können die Alterserscheinungen mit all ihren Folgen günstig oder ungünstig beeinflusst werden, und zwar je nachdem der Körper kalorienreich oder kalorienarm ernährt wird. Sehr wahrscheinlich wirkt sich dabei auch die

Art der Kalorienlieferanten aus, indem es darauf ankommt, ob dabei das Eiweiss oder die Kohlenhydrate eine Rolle spielen. Eine zu eiweissreiche Ernährung hemmt nämlich die Funktion der zuvor erwähnten endokrinen Drüsen.

Einfacher Ausweg

Für die Zukunft bleibt der Forschung in dieser Beziehung noch manches zu klären übrig. Erfreulich ist dabei, erkennen zu können, dass sich die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse mit unseren rein empirischen Erfahrungen immer mehr decken. Seit Jahrzehnten empfohlen wir eine Ernährung mit naturbelassenen Stoffen, die sich an der unteren Grenze bewegt, indem sie nicht über 1500 Kalorien hinausgeht und für einen Menschen mit mittlerem Gewicht von 60 bis 70 Kilo höchstens einen täglichen Eiweissverbrauch von 40 bis 50 Gramm vorsieht. Wenn wir diese bescheidene Ernährungsweise bei einem grossen Teil der Menschen erreichen könnten, dann wären die Möglichkeiten geschaffen, dass wir allgemein länger und gesünder zu leben vermöchten. Gleichzeitig könnte man auch mit grösster Sicherheit gegen unliebsame Krankheiten vorgehen, weil man auf diese Weise dem Krebs, der Arthritis sowie dem gefürchteten Herzinfarkt als Gefässtod entgegen könnte. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um eine einfache Angelegenheit, käme doch vor allem nur eine Ernährungs einschränkung und eine Wertverbesserung durch natürliche Erzeugnisse in Frage, da man dadurch das Gesetz der Immunität im richtigen Sinne unterstützen könnte.

Vergiftungen durch Medikamente

Eigentlich sollte man vor keinen Vergiftungen warnen müssen, am wenigsten vor solchen, die durch Medikamente verursacht werden können. Leider gibt es aber Aerzte und Therapeuten, die sich nicht bewusst zu sein scheinen, dass beliebig grosse Mengen von Medikamenten

gefährlich sein können. Oft gilt sogar gerade bei schweren Krankheiten der Grundsatz, viel helfe viel, so beispielsweise bei Arthritis oder Krebs. Man stopft den kranken Körper voller Arzneien, von denen man glaubt, ihre Heilwirkungen könnten dem Patienten helfen. Das deckt